

Stirling Phil Akademie Konzert der Akademist *innen

2. Juli 2026, 16 Uhr
Gustav-Siegle-Haus

SPA Stirling
Phil
Akademie

Programm

Josef L. Weber (*1998)

Liebes-Lied (Auftragswerk, UA)

für Gesang, Violine, Viola, Oboe, Fagott und Tuba

Text: Rainer M. Rilke

Begrüßung

Christian Lorenz

Intendant der Stuttgarter Philharmoniker

Grußwort

Prof. Marc Engelhardt

HMDK Stuttgart

Francis Poulenc (1899–1963)

Trio für Oboe, Fagott und Klavier

I. Presto

II. Andante

III. Rondo

Wolfgang A. Mozart (1756–1791)

Duo für Violine und Viola in G-Dur KV 423

III. Rondeau. Allegro

August Klughardt (1847–1902)

Schilflieder – Fantasiestücke für Oboe, Viola und Klavier op. 28
(nach Gedichten von Lenau)

I. Langsam, träumerisch (Drüben geht die Sonne scheiden)

II. Leidenschaftlich erregt (Trübe wird's, die Wolken jagen)

V. Sehr ruhig (Auf dem Teich, dem regungslosen)

Robert Rønnes (*1959)

Trio concertante für Fagott, Tuba und Klavier

II. Pas de deux

III. The Lonely Ballerina

Überreichung der Urkunden

an die Akademistinnen und Akademisten

Dr. Uta Daur

Reinhold Otto Mayer Stiftung

Oskar Rimmele (*2003)

Du musst das Leben nicht verstehen (Auftragswerk, UA)

für Gesang, Violine, Viola, Oboe, Fagott und Tuba

Text: Rainer M. Rilke

Mitwirkende

Akademist*innen der Stirling-Phil-Akademie:

Iris Groh, Viola

(Klasse Prof.ⁱⁿ Andra Darzins)

Elifnur Kunt, Oboe

(Klasse Prof. Christian Schmitt)

Jingyi Ning, Fagott

(Klasse Prof. Marc Engelhardt)

Henghui Liu, Tuba

(Klasse Prof. Stefan Heimann)

Emily Schlüchtermann, Planung und Moderation

(Schulmusik, Hauptfach Violine, Klasse Eduard Sonderegger)

Weitere Mitwirkende:

Iris Günther, Violine

(1. Violine, Stuttgarter Philharmoniker; springt dankenswerterweise für die Akademistin Zihan Deng ein.)

Eda Erkol, Gesang

(Klasse Angela Wiedemer/Fiona Grond)

Fang Shen, Klavier

(Klasse Prof. Florian Wiek)

Oskar Rimmele, Komponist

(Klasse Prof. Rainer Tempel)

Josef L. Weber, Komponist

(Klasse Prof. Rainer Tempel)

Veranstaltung im Rahmen der Konzertreihe
„Kultur am Nachmittag“

Mit freundlicher Unterstützung der

**REINHOLD OTTO MAYER
STIFTUNG**

Du musst das Leben nicht verstehen

Ein Jahr voller wertvoller Erfahrungen geht für uns Akademistinnen und Akademisten zu Ende. Mit diesem Konzert ist unsere Zeit bei den Stuttgarter Philharmonikern leider schon wieder vorbei: eine Zeit des Lernens, eine Zeit zum Beobachten, zum Konzerte-Spielen, zum Kontakte-Knüpfen, zum Ausprobieren, zum Ins-kalte-Wasser-Springen und eine Zeit der Herausforderungen. Wir sind unglaublich dankbar für den Einblick, den wir jetzt schon parallel zum Studium in die Berufswelt gewinnen durften! Dennoch darf man bei all dem Üben, den Probespielen und der Anspannung eins nicht vergessen: Man muss das Leben nicht immer bis ins Kleinste verstehen. Dann wird es werden wie ein Fest. Es gibt Momente, in denen wir auch einfach nur genießen können, dass wir so wunderbare Musik spielen, hören und erleben dürfen.

Dazu möchten wir Sie heute ebenfalls einladen:
Viel Freude beim Hören und Lesen!

Zu den Stücken

Josef L. Weber:
Liebes-Lied
(Auftragswerk, UA)

*Hinweis:
Den Gedichttext finden
Sie im hinteren Teil des
Programmhefts.*

„Wie soll ich meine Seele halten, daß sie nicht an deine rührt? Wie soll ich sie hinheben über dich zu andern Dingen?“ fragt das lyrische Ich in Rainer Maria Rilkes „Liebes-Lied“ (1907). Es handelt sich um Fragen an die Liebe, aber auch an das Leben. Welche höhere Macht steuert unsere Gefühle? Wie können wir unsere eigenen Gefühle kontrollieren? Auf der Suche nach Antworten bemerkt das lyrische Ich im zweiten Teil des Gedichts, dass wenn zwei Menschen im Herzen von denselben Dingen berührt werden, von denselben Gefühlen zu einer Sache bewegt werden, eine tiefe Verbundenheit entsteht, die man nicht erklären kann. Aus dem „Du“ und dem „Ich“ wird ein „Wir“. Ein „Wir“, das auch die Leserin/den Leser des Texts miteinbezieht. Dennoch bleibt der Gedanke an eine höhere Instanz, eine mystische Macht, die uns „in der Hand hat“. Trotz dieser unbeantworteten universellen Frage und dem leisen Wunsch seine eigenen Gefühle kontrollieren zu können, bleibt der Glaube an das Süße im Leben („O süßes Lied“) mit all seinen Höhen und Tiefen.

Francis Poulenc:
**Trio für Oboe, Fagott
und Klavier (1926)**

Josef L. Weber greift in seiner Vertonung von Anfang an den fragenden Impetus des Gedichts auf. In Paaren setzten die Instrumente nacheinander ein: erst ein-, dann zwei-, dann mehrstimmig. Mit jedem neuen Einsatz wird das Thema, das selbst, wie ein ständiges Nachfassen, bzw. Nachfragen, taktweise immer wieder auf demselben Ton beginnt, ein Stück weitergesponnen. Ebendieses Muster wiederholt sich mit dem Einsatz der Gesangsstimme. Auch die inhaltliche Zerteilung des Textes lässt sich in der Musik erkennen: Nachdem das Anfangsthema immer wieder in unterschiedlichem Gewand erklungen ist, erreicht die Musik, parallel zum Text, einen Tiefpunkt in Dynamik und Tonlage („im Dunkel“, „stillen Stelle“, „deine Tiefen“). Abschluss dieses Teils und gleichzeitig den Beginn des zweiten Teils markiert ein Tuba-Solo, das extrem tief startet und sich langsam in die Höhe schraubt. Gemeinsam mit dem Fagott führt sie die anderen Stimmen in ein bewegteres Tempo, das auch die Grundstimmung der Musik vorantreibt („Doch alles, was uns anrührt, dich und mich, nimmt uns zusammen, wie ein Bogenstrich“). Der erneute Einsatz des Anfangsthemas im vollstimmigen Satz führt in die letzte Schlusssteigerung und endet schließlich mit dem Ausruf: „O süßes Lied.“

Dem einzigen Trio des Pariser Komponisten **Francis Poulenc (1899–1963)** liegt zwar kein literarischer Text zugrunde, aber die intensive Literatur-Verbundenheit des Komponisten ist erwähnenswert: Es wird erzählt, dass der junge Poulenc bereits im Alter von zehn Jahren die Gedichte Stéphane Mallarmés auswendig rezitierte. Eine kindliche Spielerei? Mitnichten. Noch während seiner Ausbildung vertiefte er eigenständig sein Wissen über hochrangige Lyrik und Dramatik sowie abgelegene, schwer zugängliche literarische Strömungen, begegnete bekannten Schriftstellerinnen und Schriftstellern und verbrachte viel Zeit in einer legendenumwobenen Buchhandlung namens „Maison des amis du livre“ in Paris. Auch seine ersten kompositorischen Schritte sind von Anfang an literarisch geprägt: Liederzyklen, zahlreiche Klavierlieder und sonstige Werke für Singstimme und diverse Instrumente zählen zu seinem Frühwerk ab 1917 und tauchen bis zu seinem Lebensende immer wieder in seinem kompositorischen Schaffen auf.

Ebenfalls einen Großteil seines Werks nimmt Poulencs Klaviermusik ein. Das verwundert nicht: Bereits mit fünf Jahren wurde er von seiner Mutter am Klavier unterrichtet und entwickelte sich als Jugendlicher zu einem virtuosen Pianisten. Vor allem der spanische Pianist Ricardo Viñes (1875–1943) war als wichtiger Mentor prägend für Poulencs ästhetisches

»Mon ›canon‹, c'est l'instinct. Je n'ai pas de principes, et je m'en vante. Dieu merci, je n'ai aucun système d'écriture (système équivalent pour moi à ›trucs‹). L'inspiration est une chose si mystérieuse qu'il vaut mieux ne pas expliquer«

Francis Poulenc

(Mein „Kanon“ ist der Instinkt. Ich habe keine Prinzipien, und darauf bin ich stolz. Gott sei Dank habe ich kein Schreibsystem (das ist für mich „Kram“). Inspiration ist etwas so Geheimnisvolles, das man besser nicht erklären sollte.)

Wolfgang A. Mozart: Duo für Violine und Viola in G-Dur KV 423 (1783)

Verständnis, brachte ihm unter anderem die Musik von Debussy, Chabrier, Mozart, Chopin und Schubert (Lieder) näher und gilt als wichtige Verbindung zu Milhaud, Auric, de Falla und Satie. Manuel de Falla (1876–1946) widmete Poulenc einige Werke, darunter auch das **Trio für Oboe, Fagott und Klavier**. Mit Darius Milhaud, Georges Auric, Arthur Honegger, Germaine Tailleferre und Louis Durey bildete Poulenc die berühmte „Groupe des Six“: Eine Gruppe von fünf französischen Komponisten und einer Komponistin, die sich 1918 im Rahmen interdisziplinärer Abende des Malers Émile Lejeune um Erik Satie formierte und die romantische (v.a. die „wagnerianische“) Musik ablehnte. Verbindende Charakteristika der Gruppe waren Humor, Antiakademismus, Neoklassizismus und das damit einhergehende Hinwenden zu zeitgenössischen Formen der Unterhaltungsmusik (Jazz, Variété, Zirkus, ...). Aus dieser Gruppierung entstand sogar das ein oder andere gemeinsame Werk, wie beispielsweise „L'Album des Six“, eine Klavier-Suite, für das jedes Mitglied ein Stück komponierte, oder auch das Ballett „Les Mariés de la Tour Eiffel“, zu Deutsch: die Hochzeit auf dem Eiffelturm. In dieser spannenden Zeit entstand Poulencs **Trio für Oboe, Fagott und Klavier** (1926), das interessanterweise all die genannten Facetten seines jungen Lebens vereint: Ganz im Sinne des Neoklassizismus und der Abkehr von romantisch-ausladenden Gefühlswelten besticht das dreisätzige Werk durch Klarheit und Einfachheit in Form und Struktur. Dem Klavier kommt eine besondere Rolle zu, indem es jeden Satz solistisch beginnt und seine zwei Triopartner durch den Verlauf des Stücks leitet. Währenddessen fungieren die beiden Holzblasinstrumente als Geschichtenerzähler in Form von improvisatorisch-anmutenden Frage-Antwort-Spielen, Unterhaltungen und gegenseitigen Kommentaren.

Im Sommer 1783 begab sich der mittlerweile in Wien ansässige Mozart auf eine Reise ins heimatliche Salzburg, um seinem misstrauischen und verbitterten Vater seine Frau Constanze vorzustellen. Verheiratet waren die beiden zu diesem Zeitpunkt übrigens schon seit gut einem Jahr! Das eigentlich Besondere an dieser Salzburgreise war, dass der sonst so produktive Komponist – Mozart schrieb innerhalb seines kurzen Lebens knapp 30 Klavierkonzerte, 60 Sinfonien, 21 Opern, 18 Messen und viele weitere Werke – in dieser Zeit fast nichts komponierte. Späteren Berichten zufolge entstanden lediglich die zwei **Duos für Violine und Viola, KV 423 und 424**. Überdies geht man davon aus, dass er mit diesen zwei Kompositionen seinem Freund und alten Kollegen Johann Michael Haydn, dem Salzburger Domorganist

und jüngeren Bruder Joseph Haydn, aus einer Verlegenheit geholfen hat: Dieser war wohl ursprünglich beauftragt, sechs Duos für den Fürsterzbischof zu schreiben, kam aber nach dem Vierten nicht weiter. Ob ihn die Inspiration verließ, er krank wurde oder dem Alkohol erlag, lässt sich nicht feststellen.

Mozarts **Duo für Violine und Viola in G-Dur** überzeugt vor allem durch die beiden miteinander konzertierenden Stimmen, die als vollkommen gleichberechtigte Partnerinnen agieren. Scheinbar mühelos wechseln die beiden Instrumente zwischen ihren Funktionen; mal treten sie in den Vordergrund, mal in den Hintergrund, mal führen sie, mal lassen sie sich führen, aber das Verhältnis bleibt immer ausgewogen. Daran entsteht eine hohe kontrapunktische Dichte, die bereits im ersten Satz (Allegro) zutage tritt: Nachdem die Hauptthemen des Satzes von beiden Instrumenten gleichermaßen vorgestellt und weitergesponnen wurden, folgt ein dynamischer Schlagabtausch von Sechzehntelfiguren, der ein hohes Maß an kammermusikalischem Können erfordert. Das darauffolgende Adagio (2. Satz) ist schlicht gehalten, aber umso intimer. Harmonische Tiefe auf der einen und figurative Leichtigkeit mit zarten Verzierungen auf der anderen Seite verleihen dem Thema einen „sprechenden“ Ausdruck und führen sanft zu einem friedlichen Ende. Das abschließende Rondeau erreicht trotz der zarten Duo-Besetzung eine beachtliche Klangfülle. Diese ist auf akkordische Passagen (v.a. in der Bratsche) sowie die konzentrierte Melodiegestaltung zwischen den beiden vollwertigen Stimmen zurückzuführen. Einen besonderen Hörmoment schafft das Mittelstück des Satzes, in dem die beiden Stimmen kanonisch einsetzen und sich mehrmals direkt imitieren.

August Klughardt: Schilflieder – Fantasie- stücke für Oboe, Viola und Klavier op. 28 (1872)

*Hinweis: Die Schilflieder-
Texte finden Sie im hinteren
Teil des Programmhefts.*

Ein Trio mit zwei Holzblasinstrumenten und Klavier. Ein Duo mit zwei Streichinstrumenten. Das nächste Werk zeigt, dass es auch gemischt sehr gut funktioniert, wenngleich die Besetzung ungewohnt erscheint: **Die Schilflieder für Oboe, Viola und Klavier op. 28** sind eine Zusammenstellung von fünf Stücken, die sowohl einzeln als auch im Gesamten gespielt werden können, und auf einer gleichnamigen Gedichtsammlung von Nikolaus Lenau (1802–1850) beruhen. Die heutige Auswahl der Stücke Nr. I, II und V führt uns von einem Sonnenuntergang voller Wehmut durch einen aufgewühlten Wolkenbruch hin zum regungslosen Teich im Mondschein. Die Musik vertont die Lenau'sche Textvorlage zwar nicht eins zu eins, fängt jedoch die Atmosphäre und Stimmung der Texte ein und gibt diese programmatisch, sehr nah am Text, wieder. So ist es jedem selbst überlassen, das Werk

als stimmungsvollen Ausdruck romantischen Seelenleidens zu begreifen oder die metaphorischen Naturbilder des lyrischen Ichs Vers für Vers musikalisch nachzuempfinden. Beim genaueren Hinhören lassen sich sogar einige inhaltliche Details in lautmalerischen Elementen der Musik finden: Im ersten Stück („Drüben geht die Sonne scheiden“) deuten beispielsweise abwärts geführte Oktaven im Klavier den Sonnenuntergang und die tiefhängenden Weiden an („in den Teich, so still, so tief“). In der zweiten Strophe erfährt der Text eine dramaturgische Steigerung („quill, o Träne, quill hervor!“, „und im Winde bebt das Rohr“), die in der Musik durch eine dynamische Steigerung (crescendo) sowie einen plötzlichen Dynamikabfall bis ins Pianissimo dargestellt wird. Das Stück endet in einem klagenden Einklang („In mein stilles, tiefes Leiden [...] strahlt des Abendsternes Bild“). Auch im zweiten Stück („Trübe wird ´s die Wolken jagen“) werden dynamische Steigerungen und plötzliche Wechsel als Ausdruck des aufgewühlten Wetters genutzt. Wilde Töne im Klavier „jagen“ die Wolken, während die hohen Haltetöne in Oboe und Viola wie „die lauten Winde klagen“. Am Ende bleibt das „tief[e] Weh!“ – hier als dramatisches Unisono in den Melodieinstrumenten. Das letzte Stück („Auf dem Teich, dem regungslosen, weilt des Mondes holder Glanz“) bringt nach all dem Klagen die träumerische Schönheit der Natur und das damit verbundene „süß[e] Deingedenken“ des lyrischen Ichs zurück. Lange und ausdrucksvolle Melodiephrasen führen in einen choralartigen Schluss: „wie ein stilles Nachtgebet!“.

August Klughardt (1847–1902) schrieb seine ersten Kompositionen bereits als Gymnasiast für ein selbstgeleitetes Schulensemble. Auch nach dem Abitur nahm er Klavier- und Theorieunterricht. In den darauffolgenden Jahren war er als Kapellmeister an den Stadttheatern in Posen, Neustrelitz und Lübeck sowie als Musikdirektor am Weimarer Hoftheater angestellt, bevor er 1882 zum Nachfolger seines Lehrers Eduard Thiele als Hofkapellmeister in Dessau ernannt wurde. Zusätzlich zur Leitung der Hofkapelle widmete er sich hier, oftmals selbst am Klavier, einer intensiven Pflege der Kammermusik. Ein vollständiges Werkverzeichnis Klughardts liegt bislang nicht vor, wodurch über den Umfang seines Schaffens, insbesondere in den kleinbesetzten Vokalgattungen, keine finalen Aussagen getroffen werden können. Dennoch umfasst sein Œuvre Vokalmusik, Bühnenerwerke (Opern), fünf Sinfonien, Ouvertüren, Suiten, einzelne Solo-Konzerte und Kammermusik für die unterschiedlichsten Besetzungen, darunter auch seltene Kombinationen, wie ein Nonett für Blasinstrumente oder auch die **Schilflieder für Oboe, Viola und Klavier**. Trotz einzigartiger kompositorischer Schätze geriet seine Musik noch vor dem Ersten Weltkrieg allmählich in Vergessenheit.

**Robert Rønnes:
Trio concertante für
Fagott, Tuba und Klavier
(2008)**

Liest man die Satzbezeichnungen „Pas de deux“ und „The Lonely Ballerina“ so sind das Fagott und die Tuba vermutlich nicht die ersten Instrumente, die einem als passende Besetzung in den Kopf schießen. Der eine denkt bei Ballett vermutlich an das Oboen-Solo in Tschairowskys Schwanensee, die andere an tänzelnde Flöten im Nussknacker. Umso überraschender erscheint also diese Kombination, die in der Kammermusik eine absolute Rarität darstellt.

Der norwegische Komponist und Fagottist Robert Rønnes (*1959) hat sich solche Raritäten zum Markenzeichen gemacht. Seine Werke umfassen nicht nur die unterschiedlichsten Fagott-Besetzungen (Fagottquartett, Fagott und Bassflöten, Fagott und Harfe, Fagott und Oboenquintett ...), sondern auch andere seltene Kombinationen wie beispielsweise das Stück „Dragons Teeth“ (2024) für Bassposaune und Pauke oder „The Old Castle in Chinion“ (1978) für Bassethorn und Echo Machine. Robert Rønnes liegt einerseits die zeitgenössische norwegische Musik am Herzen, während er sich andererseits auch um die Wiederentdeckung und Konservierung vergessener Fagottmusik kümmert.

Bei einem **Pas de deux** handelt es sich klassischerweise um einen Tanz für zwei Personen. In Rønnes' Pas de deux sind diese zwei Tänzer, bzw. Tänzerinnen, zunächst das Fagott und die Tuba, die einander umkreisen. Musikalisch fällt auf, dass zunächst die Tuba thematisch führt, während das Fagott mit einem gleichbleibenden rhythmischen Muster begleitet. Das Klavier bereitet darunter die Tanzfläche in einem etwas krummen Walzertakt. Nach dem ersten Abschnitt werden die Rollen gewechselt: Das Klavier übernimmt zusätzlich das rhythmische Pattern des Fagotts und wird dadurch zum neuen Pas de deux-Partner der Tuba. Der Walzer-Rhythmus in der linken Hand wird nun mit der Betonung auf der Eins rhythmisch „korrekter“, ist aber weiterhin von dissonanten Nachschlägen geprägt. In der dritten Runde übernimmt das zuvor pausierende Fagott die Führung und schraubt sich parallel zum Klavier in virtuose Höhen, während die Tuba nur noch in Form von einzelnen Tönen das Geschehen kommentiert. Am Ende des Satzes finden die beiden Melodieinstrumente zumindest rhythmisch einen gemeinsamen Abschluss.

Der dritte Satz des Trios (**The Lonely Ballerina**) soll laut Rønnes „wie eine traurige Ballerina“ interpretiert werden. Diese Rolle übernimmt zunächst das Fagott, während das Klavier akkordisch begleitet. Nach der Einleitung kommt aus der Tiefe die Tuba dazu. Nach einem kurzen gemeinsamen Moment, das Klavier erinnert zwischendurch an den altbekannten Walzer-Rhythmus, setzt das Fagott aus und nachdem auch die Tuba aussteigt, bleibt das Klavier allein zurück. Der Höhepunkt des Satzes wird durch eine virtuose Solopassage des Fagotts eingeleitet, bevor die drei Instrumente noch



einmal gemeinsam einsetzen: gemeinsam, aber doch allein. Zwischen den drei Stimmen kommt es zu einer komplexen rhythmischen Verschiebung, bei der letztendlich gerade Achtel in der Tuba gegen Triolen im Fagott gegen synkopierte Noten im Klavier laufen. Das heißt, alle drei Stimmen haben eigene rhythmische Schwerpunkte und Ziele. Nach dieser intensiven Verdichtung bleibt schlussendlich wieder das Klavier allein zurück und macht seine letzten anmutigen und wohlklingenden Tanzschritte.

Oskar Rimmele: Du musst das Leben nicht verstehen
(Auftragswerk, UA)

Bereits der Titel des Stücks klingt wie eine mögliche Antwort auf all die Fragen, die in Rilkes „Liebes-Lied“ gestellt werden. Der Text aus „Du musst das Leben nicht verstehen“ appelliert daran, manche Dinge einfach geschehen zu lassen und nicht immer alles kontrollieren zu müssen. Viel zu oft denken wir zurück an das, was war, obwohl wir es sowieso nicht mehr ändern können. Die Hauptaussage des Textes zielt darauf ab, dass wir auch mal so sein können, wie wir als Kind waren, im Hier und Jetzt leben und unsere Hände zuversichtlich in die Zukunft strecken, ohne zu wissen, was kommt. In Oskar Rimmeles Vertonung ist diese zuversichtliche Gelassenheit als auch die kindliche Verspieltheit spürbar. Obwohl der Text, auch durch die Wiederholung der ersten Gedichtstrophe am Ende des Stücks, stark in den Mittelpunkt gerückt wird, entsteht durch wiederkehrende textfreie Passagen eine gewisse Freiheit und der Platz, um eigenen Gedanken nachzuhängen und sich eine persönliche Interpretation der Worte zu schaffen: In welchen Momenten muss ich das Leben nicht immer verstehen? Welche Dinge überdenke ich selbst zu sehr? Was schenkt mir Zuversicht?

Hinweis: Den Gedichttext finden Sie im hinteren Teil des Programmhefts

Biographien der Akademist*innen

Zihan Deng
Violine

begann im Alter von viereinhalb Jahren mit dem Geigenspiel. 2013 wurde sie an die Mittelschule des Tianjin Konservatoriums aufgenommen, wo sie bei Prof. Gao Lianfa studierte und mehrere Stipendien erhielt. 2019 setzte sie ihr Studium am Zentralkonservatorium Peking in der Klasse des renommierten Violinisten Prof. Gao Can fort. 2024 wurde sie an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart in die Klasse von Prof.ⁱⁿ Christine Busch aufgenommen. In den Jahren 2018 und 2023 gab Zihan Deng erfolgreich Solo-Rezitale. Sie erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter den 1. Preis in der Kategorie Streichquartett beim 4. Hong Kong Music Festival, die Goldmedaille beim Ersten China-Korea Violinwettbewerb 2019 in Seoul sowie den 3. Platz in der A-Gruppe beim „Ming Classics – Internationaler Online-Musikwettbewerb“. Als Orchestermusikerin und Solistin sammelte Zihan Deng eine umfangreiche Bühnenerfahrung und trat unter anderem mit dem Beijing Symphony Orchestra, dem Symphonieorchester des Zentralkonservatoriums, dem Harbin Symphony Orchestra sowie dem China Youth Symphony Orchestra auf. Neben ihrer Orchesterarbeit ist sie auch kammermusikalisch sehr aktiv. Seit 2014 spielt sie in einem Streichquartett, das unter anderem Unterreicht beim Shanghai Quartet erhielt.

Iris Groh
Viola

wurde am 20. August 2006 in Berlin geboren und erhielt im Alter von fünf Jahren ihren ersten Violinunterricht bei Mechthild Kretz. Später wurde sie am Julius-Stern-Institut der Universität der Künste Berlin in die Klasse von Prof. Tomasz Tomaszewski aufgenommen, wo sie sich neben dem Violinspiel auch parallel der Viola widmete, der sie sich mit 18 Jahren schließlich ganz verschrieb. Derzeit studiert sie bei Prof.ⁱⁿ Andra Darzins an der HMDK Stuttgart. Iris Groh ist mehrfache 1. und 2. Preisträgerin des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ und war Mitglied des Bundesjugendorchesters. Als Solistin und Kammermusikerin war sie zu Gast bei Festivals wie dem Crescendo Festival, dem This is Athens Festival, dem Bebersee Festival, dem Chios Music Festival, Pro Nota Festival und Prelude Concerts, wo sie u. a. mit dem Trio Orelon (1. Preis ARD-Musikwettbewerb) musizierte. Meisterkurse besuchte sie bei renommierten Künstlern wie u.a. Erik Schumann, Konstantin Heidrich, Erika Geldsetzer, Stefan Hempel.

Elifnur Kunt
Oboe

Die 2003 in Izmir geborene Elifnur Kunt begann ihre musikalische Ausbildung in der Türkei und setzte ihr Studium in Deutschland fort. Ihre erste musikalische Ausbildung erhielt sie am Staatlichen Konservatorium der Dokuz Eylül Universität. Nach Abschluss des Konservatoriums zog sie 2023 nach Deutschland und begann ihr Bachelorstudium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Derzeit studiert sie bei Prof. Christian Schmitt und Jeremy Sassano. Im Laufe ihres Studiums wirkte sie in verschiedenen Orchestern mit: Sie spielte in Projekten mit dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn, dem Stuttgarter Kammerorchester, dem Stuttgart Bachorchester sowie dem Südwestdeutschen Kammerorchester (SWDKO) und war dort sowohl an der Oboe als auch am Englischhorn tätig. Im Jahr 2024 trat sie als Solistin mit dem Brenzhausorchester Stuttgart auf und absolvierte ihr erstes Solokonzert. Zur Förderung ihrer künstlerischen Entwicklung nahm sie an verschiedenen Meisterkursen teil und hatte die Gelegenheit, mit namhaften Künstlern zu arbeiten. Sie besuchte Meisterkurse bei François Leleux, David Walter und Pilar Fontalba sowie an der Accademia Musicale Chigiana, wodurch sie unterschiedliche Interpretationsansätze kennenlernte, und ihre technischen Fähigkeiten erweitern konnte. Seit 2025 wird ihre Ausbildung und künstlerische Tätigkeit durch das Deutschlandstipendium unterstützt. Darüber hinaus ist sie Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie. Derzeit setzt sie ihr Bachelorstudium in Stuttgart fort und ist sowohl in orchestralen als auch in solistischen Projekten aktiv, wobei sie regelmäßig an nationalen und internationalen Konzertprojekten teilnimmt.

Jingyi Ning
Fagott

wurde am 25. März 2007 in Dalian, China geboren. Mit 11 Jahren begann sie in ihrer Heimat Unterricht im Fach Fagott zu nehmen. Von 2019 bis 2023 besuchte Jingyi Ning dann das Musikgymnasium der renommierten Shanghai Musikhochschule. Nach ihren Abschlüssen kam sie 2024 nach Deutschland und studiert seitdem an der HMDK Stuttgart in der Klasse von Prof. Marc Engelhardt. Sie nahm bereits an zahlreichen Wettbewerben teil und gewann 2022 den 1. Preis im landesweiten Wettbewerb der Schweizer Konservatorien.

Henghui Liu
Tuba

wurde 2003 in China geboren und begann im Alter von zwölf Jahren mit dem Tubaspiel bei Xiao Liu vom Sinfonieorchester des Chinesischen Rundfunks. Anschließend erhielt er Unterricht bei Haiyu Wang vom China NCPA Orchestra. Seit 2021 studiert er an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart in der Klasse von Prof. Stefan Heilmann, 2025 schloss er seinen Bachelor ab. Während seines Studiums wurde er mit dem Deutschlandstipendium sowie dem Internationalen Stipendium ausgezeichnet. Als Solotubist gewann er zahlreiche nationale und internationale Wettbewerbe. 2021 erhielt er den 1. Preis bei der „Hummingbird China Youth Music Competition“. 2022 wurde ihm beim Wettbewerb „Kesselblech Stuttgart“ der Sonderpreis für die herausragende Interpretation eines zeitgenössischen Werkes verliehen. Im Jahr 2024 trat er mit Daniel Ridder, Stefan Tischler und Jens Wischmeyer sowie dem Schleswig-Holsteinischen Landestheater im „Grand Concerto 4 Tubas“ auf.

Emily Schlüchtermann
Dramaturgie &
Musikvermittlung

studiert seit 2020 Schulmusik mit Hauptfach Violine an der HMDK Stuttgart sowie Germanistik an der Universität Stuttgart. In ihrem Hauptfach Violine bekam sie zunächst Unterricht bei Sabine Kraut, seit 2021 ist sie Teil der Klasse von Eduard Sonderegger. Bereits während ihres Bachelorstudiums konnte sie erste Erfahrungen im Bereich der Musikvermittlung und Konzertmoderation sammeln. Im Zuge dessen moderierte sie unter anderem zwei Kinderkonzerte für die Internationale Bachakademie Stuttgart (2025/2026). Neben eigenen kammermusikalischen Tätigkeiten war sie von 2021 bis 2024 Geigenlehrerin an der Musikschule Obertürkheim und unterrichtet seitdem privat. Zuletzt war sie, parallel zu ihrem Masterstudium, als Assistentin in der Musikvermittlung des SWR-Sinfonieorchesters tätig und betreute diverse Musizierworkshops an Schulen in Stuttgart und Umgebung. Die Stirling-Phil-Akademie und der damit einhergehende Einblick in die Arbeit der Stuttgarter Philharmoniker ist für Emily Schlüchtermann ein weiterer wichtiger Schritt auf ihrem Weg in den Kulturbetrieb.

Weitere Mitwirkende

Iris Günther
Violine

ist seit 2025 Mitglied der Stuttgarter Philharmoniker. Sie begann ihre musikalische Ausbildung bei Herbert Gill an der Musikschule Landshut und setzte sie als Jungstudentin an der Hochschule für Musik und Theater München bei Prof. Markus Wolf fort. Anschließend absolvierte sie ein Studium an der Musikhochschule Freiburg bei Prof. Simone Zraggen und Prof. Muriel Cantoreggi. Es folgte ein Masterstudium bei Prof. Friedemann Wezel an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig sowie ein ergänzendes Studium der Barockvioline an der UdK Berlin. Mit dem Elaia Quartett studierte sie Kammermusik an der HMTM München in der Klasse des Quatuor Ébène. Neben ihrer Orchestertätigkeit konzertierte sie mehrfach als Solistin mit Orchester und pflegt mit großer Leidenschaft die Kammermusik. Iris Günther ist Jugendkulturpreisträgerin des Rotary Clubs Landshut, sie erhielt den 2. Preis der Gesellschaft zur Förderung der Hochschule für Musik Freiburg e.V. und war Finalistin des 20. Internationalen Louis-Spohr-Wettbewerbs.

Eda Erkol
Gesang

geboren am 20. März 2000 in Mainz, erhielt bereits in jungen Jahren Klavier- und Gesangsunterricht. Seit 2020 studiert sie Schulmusik und verlagerte ihren künstlerischen Schwerpunkt zunehmend von der klassischen Klaviersmusik hin zu Jazz, Pop, R&B und Soul. Derzeit absolviert sie den Erweiterungsmaster Jazz/Pop mit dem Hauptfach Jazzgesang. Gesangsunterricht erhielt sie unter anderem bei Fola Dada und aktuell bei Angela Wiedemer und Fiona Grond. Neben ihrer Mitwirkung in verschiedenen Hochschulensembles war sie bereits beim Jazz/Pop-Festival der Hochschule sowie bei „Hock am Turm“ zu hören. Darüber hinaus ist sie regelmäßig auf der Bühne aktiv und trat bereits mehrfach im Jazzclub BIX in Stuttgart auf, unter anderem mit dem Salsa Ensemble der Hochschule, der Band Zimt sowie zuletzt mit ihrer eigenen Band „Eda Q“.

Fang Shen
Klavier

wurde in China geboren. Sie begann im Alter von sechs Jahren mit dem Klavierunterricht und wurde 2004 in die Musikgrundschule des Wuhan-Konservatoriums aufgenommen. Ihr Musikstudium setzte sie 2007 an der Mittelschule des China Conservatory of Music in Peking fort. Während dieser Zeit konzertierte sie in zahlreichen Städten Chinas und nahm erfolgreich an verschiedenen Klavierwettbewerben teil. Fang schloss sowohl ihr Bachelorstudium (2018) als auch ihr

Masterstudium (2022) mit Auszeichnung an der Universität Mozarteum Salzburg ab. Unterricht nahm sie dort bei Prof. Klaus Kaufmann und Prof. Andreas Groethuysen. Bei Prof. Andreas Groethuysen absolvierte sie zudem einen postgradualen Lehrgang. Von 2022 bis 2026 absolvierte sie ihr Konzertexamen mit Auszeichnung bei Prof. Florian Wiek an der HMDK Stuttgart. Sie konzertierte in China, Österreich, Deutschland und Italien. Darüber hinaus war sie als Korrepetitorin bei Wettbewerben, Konzerten und Meisterkursen tätig und arbeitete mit zahlreichen Musikerinnen und Musikern zusammen.

Oskar Rimmele
Komponist

(*20.03.2003 in Reutlingen) erhielt mit sieben Jahren den ersten Klavierunterricht bei Valentin Derlig an der Musikschule in Reutlingen. Danach hatte er Klavierunterricht bei Karl-Wilhelm Berger (2015–2017) und Prof. Michael Hauber (2017–2021) an der HMDK in Stuttgart. Ab 2017 erhielt er Jazz-Klavier-Unterricht bei Volker Engelberth. Von 2019 bis 2021 war er an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart Jungstudent für Jazz-Klavier. Von 2021 bis 2023 war er Mitglied des Landesjugendjazzorchesters Baden-Württemberg. Von 2021 bis 2025 studierte er Jazz-Klavier bei Prof. Hubert Nuss an der HMDK Stuttgart. Seit 2025 studiert er dort Jazz-Komposition bei Prof. Rainer Tempel. Oskar Rimmele ist derzeit Stipendiat des Deutschlandstipendiums.

Josef F. Weber
Komponist

begann im Alter von acht Jahren, Trompete zu lernen und spielte bald in zahlreichen Orchestern und Bigbands seiner Heimatregion, der rheinland-pfälzischen Südeifel. Stilistisch bewegte er sich früh zwischen Jazz, Symphonik und Blasmusik und nahm im Oktober 2018 sein Musikstudium mit Lehramtsoption für Gymnasien und Gesamtschulen an der Folkwang Universität der Künste in Essen auf. Dort studierte er ab 2022 auch Instrumentalpädagogik mit klassischer Trompete als Hauptfach und Jazz-Trompete als zweitem Hauptfach. Während seines Studiums begann er, für verschiedene Ensembles – teils auch mit unkonventionellen Besetzungen – Musik von Jazz, Funk und Filmmusik bis Bartók zu arrangieren. Für sein Bachelor-Abschlusskonzert im Sommer 2024 gründete er eine Bigband mit zwei zusätzlichen Hörnern und begann u. A. für diese Besetzung auch kompositorisch tätig zu werden. Im Oktober 2024 begann er dann sein Masterstudium in Jazz-Komposition bei Prof. Rainer Tempel an der staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart und arbeitet seitdem auch an der städtischen Musikschule in Schwäbisch Gmünd als Lehrer für Trompete.

Die Akademie

Eine Hochschule, die einen Teil ihrer Ausbildung „auslagert“, ein Orchester, das sich dabei pädagogisch engagiert, und eine Stiftung, die das Ganze finanziert: das ist die gemeinsame Stirling-Phil-Akademie der HMDK Stuttgart, der Stuttgarter Philharmoniker und der Reinhold Otto Mayer Stiftung. 2018 ins Leben gerufen, ergänzt sie das Angebot für die Studierenden der HMDK Stuttgart im Ausbildungsbereich Orchestermusik auf dem entscheidenden Feld der Berufspraxis.

Was es wirklich bedeutet, ein anspruchsvolles symphonisches Programm in großer Besetzung innerhalb von wenigen Tagen zu erarbeiten, dies an verschiedenen Orten unter sich verändernden Umständen zu präsentieren und sich dabei auch in das Sozialgefüge eines Orchesters einzubinden: Hier wird es gelernt und gelehrt. Erfahrene Mentorinnen und Mentoren der Stuttgarter Philharmoniker bereiten die Studierenden pro Spielzeit mit Hingabe auf die Projekte vor. Eine vielseitige Programmauswahl, wechselnde Dirigentinnen und Dirigenten sowie zwei Probespieltrainings sorgen dafür, dass während der ungefähr 70 Ausbildungstage ein möglichst weites Spektrum abgedeckt und anschließend dokumentiert wird.

Die in der Akademie erworbene Berufspraxis ist bei anschließenden Bewerbungen oft ein entscheidendes Kriterium, um nicht nur zu einem Probespiel eingeladen zu werden, sondern dieses wie auch das folgende Probejahr erfolgreich zu bestehen. Dass das seit Gründung der Akademie bereits mehreren Absolventinnen und Absolventen bei renommierten Orchestern gelungen ist, stellt den Erfolg der Akademie eindrucksvoll unter Beweis. Gekrönt wird das Ausbildungsjahr durch ein Kammerkonzert, in dem die Akademistinnen und Akademisten, teilweise zusammen mit ihren Mentorinnen und Mentoren, selbst erarbeitete Werke präsentieren.

Auch Studierende des Masterstudiengangs Komposition der HMDK Stuttgart werden mit einbezogen und schreiben Ensemblewerke für genau die Instrumente der Akademie, die in der jeweiligen Saison berücksichtigt werden. Durch die Verwendung einer Sing- oder Sprechstimme mit vorgegebenem Text kommt dabei auch ein wesentliches Anliegen unserer Partner von der Reinhold Otto Mayer Stiftung zum Tragen: die Förderung und Initiierung neuer deutschsprachiger musikalischer Werke.

Ohne die großzügige Unterstützung seitens der Reinhold Otto Mayer Stiftung wäre ein in dieser Form in Deutschland einzigartiges Projekt nicht denkbar. Die Studierenden erhalten eine Ausbildungsbeihilfe, die Mentorinnen und Mentoren werden entlohnt, wichtige ergänzende Sonderprojekte wie Auftrittscoachings können bezahlt werden.

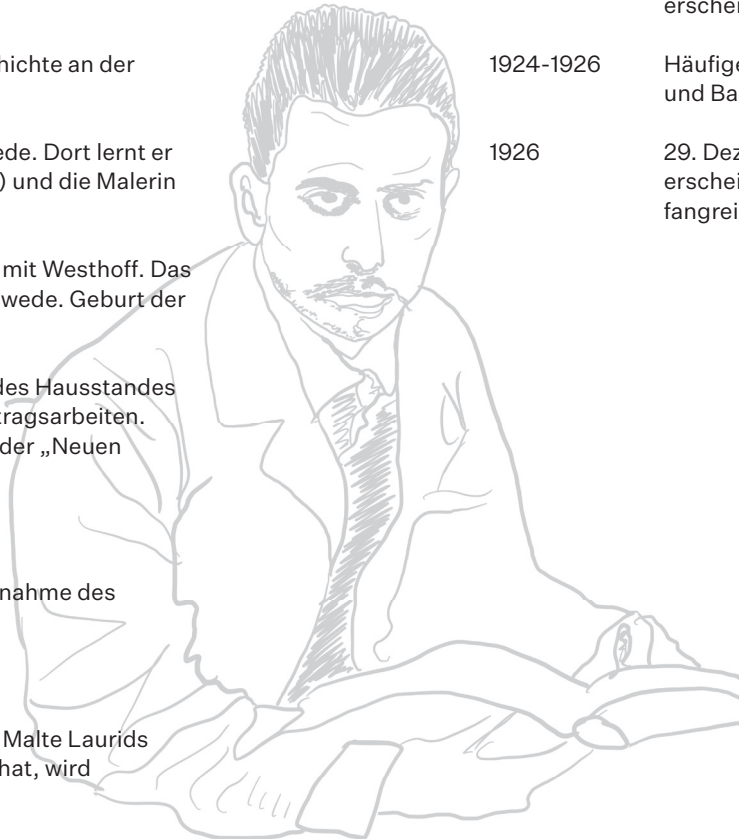
Mit großer Dankbarkeit und Zuversicht blicken alle Beteiligten auf die nächsten Jahre unserer Akademie!

stirling-phil-akademie.de

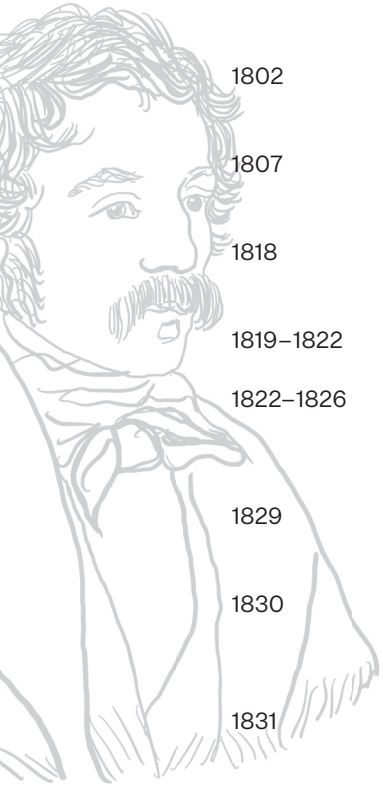
Rainer Maria Rilke (1875–1926)

1875	4. Dezember: Rainer (eigentlich René) Maria Rilke wird als Sohn des Eisenbahninspektors Josef Rilke und dessen Frau Phia (geb. Entz) in Prag geboren.
1886–1891	Militärschulzeit. Schon während seiner Schulzeit beginnt Rilke zu schreiben.
1894 1895	Sein erster Gedichtband „Leben und Lieder“ erscheint. Abitur in Prag, wo er auch das Studium der Kunst- und Literaturgeschichte beginnt.
1896	Beginn seines Studiums der Philosophie an der Universität München. Bekanntschaft mit der Schriftstellerin Lou Andreas-Salomé (1861–1937).
1897	Rilke folgt Andreas-Salomé nach Berlin. Er ändert seinen Vornamen in Rainer.
1899	R. schreibt sich als Student der Kunstgeschichte an der Berliner Universität ein.
1900	Sommer in der Künstlerkolonie in Worpswede. Dort lernt er die Bildhauerin Clara Westhoff (1875–1954) und die Malerin Paula Modersohn-Becker kennen.
1901	Trennung von Andreas-Salomé und Heirat mit Westhoff. Das Ehepaar zieht nach Westerwede bei Worpswede. Geburt der einzigen Tochter Ruth.
1902	Mittellosigkeit zwingt Rilke zur Auflösung des Hausstandes und zur Übernahme monographischer Auftragsarbeiten. Reise nach Paris. Der „Panther“, das erste der „Neuen Gedichte“, entsteht.
1903–1906	Reisen nach Paris, Rom und Skandinavien
1905	Das „Stunden-Buch“ erscheint. Wiederaufnahme des Philosophiestudiums in Berlin.
1908	„Requiem für eine Freundin“.
1910	Tagebuchroman „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“, an dem Rilke seit 1904 gearbeitet hat, wird veröffentlicht.

1912	Schloss Duino bei Triest: die ersten Elegien und „Das Marien-Leben“. Bei einem psychologischen Kongress lernt er Sigmund Freud kennen.
1914	Beginn des Ersten Weltkriegs: R. schreibt fünf „Kriegsgesänge“. Seine anfängliche Kriegsbegeisterung weicht der Erschütterung.
1915	Er wird wehrdiensttauglich geschrieben und in Böhmen eingesetzt.
1916	Versetzung ins Kriegsarchiv nach Wien.
1918	Kriegsende: Rilke zieht wieder nach München, Bekanntschaft von Hanns Eisler und Ernst Toller.
1919	Rilke verlässt Deutschland und wohnt an wechselnden Orten in der Schweiz.
1921	Er bezieht das Schloss Muzot (Wallis).
1923	Die „Duineser Elegien“ sowie „Die Sonette an Orpheus“ erscheinen.
1924–1926	Häufige Sanatoriumsaufenthalte in Val-Mont bei Montreux und Bad Ragaz wegen einer Erkrankung an Leukämie.
1926	29. Dezember: Rainer Maria Rilke stirbt in Val-Mont. Postum erscheinen „Dichtungen des Michelangelo“ sowie ein umfangreiches Briefwerk.



Nikolaus Lenau (1802–1850)



- 1802 geboren in Csatád (heute: Lenauheim, Rumänien), eigentlich: Nikolaus Franz Niembsch.
- 1807 Früher Tod des Vaters. Erziehung durch die Mutter und Kindheit in materiell bescheidenen Verhältnissen.
- 1818 Übersiedlung zu den wohlhabenden Großeltern nach Stockerau (bei Wien). Gute Schulausbildung.
- 1819–1822 Studium der Philosophie und Rechtswissenschaften in Wien.
- 1822–1826 Fortsetzung der Studien (Medizin, Landwirtschaft, ungarisches Recht) in Ungarisch-Altenburg, Preßburg und erneut in Wien.
- 1829 Tod der Mutter. Lenau bricht seine universitären Ausbildungen endgültig ab und wendet sich der Schriftstellerei zu.
- 1830 Erhalt eines beträchtlichen Erbes (10.000 Gulden) durch den Tod der Großmutter. Finanzieller Spielraum für freie Schriftstellerei
- 1831 Kontakt zum schwäbischen Dichterkreis in Stuttgart (u.a. Justinus Kerner, Gustav Schwab). Erste Veröffentlichungen.
- 1832–1833 Enttäuschende Reise und Auswanderungsversuch in die USA (Nordamerika); anschließende Rückkehr.
- 1836 Veröffentlichung seines berühmten Werkes „Faust“. Pendelt vorwiegend zwischen Stuttgart und Wien.
- 1842–1844 Schreibt das Versepos „Die Albigenser“ und beginnt Arbeiten an „Don Juan“.
- Okt. 1844 Geistiger Zusammenbruch, Einweisung in die Heilanstalt Winnenthal bei Stuttgart.
- 1847–1850 Unterbringung in der Psychiatrischen Klinik Oberdöbling bei Wien.
- 1850 Verstorben in Oberdöbling. Beigesetzt auf dem Friedhof in Weidling bei Klosterneuburg.

Die Gedichte

Liebes-Lied

Rainer Maria Rilke

Wie soll ich meine Seele halten, daß
sie nicht an deine rührt? Wie soll ich sie
hinheben über dich zu andern Dingen?
Ach gerne möchte ich sie bei irgendwas
Verlorenem im Dunkel unterbringen
an einer fremden stillen Stelle, die
nicht weiterschwingt, wenn deine Tiefen schwingen.
Doch alles, was uns anrührt, dich und mich,
nimmt uns zusammen wie ein Bogenstrich,
der aus zwei Saiten eine Stimme zieht.
Auf welches Instrument sind wir gespannt?
Und welcher Geiger hat uns in der Hand?
O süßes Lied.

Aus: Neue Gedicht, Capri, Mitte März 1907

Du mußt das Leben nicht verstehen

Rainer Maria Rilke

Du mußt das Leben nicht verstehen,
dann wird es werden wie ein Fest.
Und lass dir jeden Tag geschehen
so wie ein Kind im Weitergehen
von jedem Wehen
sich viele Blüten schenken lässt.

Sie aufzusammeln und zu sparen,
das kommt dem Kind nicht in den Sinn.
Es löst sie leise aus den Haaren,
drin sie so gern gefangen waren,
und hält den lieben jungen Jahren
nach neuen seine Hände hin.

Aus: Mir zur Feier (1898)

- 1) Drüben geht die Sonne scheiden,
Und der müde Tag entschlief;
Nieder hangen hier die Weiden
In den Teich, so still, so tief.

Und ich muss mein Liebstes meiden:
Quill, o Träne, quill hervor!
Taurig säuseln hier die Weiden,
Und im Winde bebt das Rohr,

In mein stilles, tiefes Leiden
Strahlst du, Ferne! hell und mild,
Wie durch Binsen hier und Weiden
Strahlt des Abendsternes Bild.

- 2) Trübe wird's, die Wolken jagen,
Und der Regen niederbricht,
Und die lauten Winde klagen:
»Teich, wo ist dein Sternenlicht?«
Suchen den erloschnen Schimmer
Tief im aufgewühlten See.
Deine Liebe lächelt nimmer
Nieder in mein tiefes Weh!

- 5) Auf dem Teich, dem regungslosen,
Weilt des Mondes holder Glanz,
Flechtend seine bleichen Rosen
In des Schilfes grünen Kranz.

Hirsche wandeln dort am Hügel,
Blicken in die Nacht empor;
Manchmal regt sich das Geflügel
Träumerisch im tiefen Rohr.

Weinend muss mein Blick sich senken;
Durch die tiefste Seele geht
Mir ein süßes Deingedenken,
Wie ein stilles Nachtgebet!

Herausgeber

Stuttgarter Philharmoniker & HMDK Stuttgart
www.stuttgarter-philharmoniker.de
www.hmdk-stuttgart.de

Verantwortlich

Christian Lorenz, Prof. Marc Engelhardt,
Prof. Stefan Fehlandt

Programmplanung, Redaktion, Texte und Illustrationen

Emily Schlüchtermann

Gestaltung

Katrin Klappert

